



SYLVIE TESTUD • LÉA SEYDOUX • BRUNO TODESCHINI • ELINA LÖWENSOHN

# LOURDES

Ein Film von JESSICA HAUSNER

NFP marketing & distribution\* und COPRODUCTION OFFICE präsentiert eine COOP99 ESSENTIAL PARISINNE DE PRODUCTION und THERMIDOR PRODUCTION  
 GEFÖRDERT VON ÖSTERREICHISCHES FILMINSTITUT FILMFONDS WIEN EURIMAGES COUNCIL OF EUROPE MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG  
 FILMSTIFTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN RÉGION MIDI-PYRÉNÉES LAND NIEDERÖSTERREICH IN ZUSAMMENARBEIT MIT ZDF/ARTE ARTE  
 FRANCE CINEMA ORF (FILM/FERNSEH-ABKOMMEN) TPS STAR MIT SYLVIE TESTUD LÉA SEYDOUX BRUNO TODESCHINI ELINA  
 LÖWENSOHN GERHARD LIEBMANN LINDE PRELOG HEIDI BARATTA HUBSI KRAMAR HELGA ILJICH  
 CASTING KRIS DE BELLAIR MARKUS SCHLENZER MASKE MAYA BENAMER SILVIA PERNEGGER MARTHA RIESS  
 LOLI AVALLANAS GARDEROBE TANJA HAUSNER TON UVE HAUSSIG MISCHUNG ELEKTROFILM  
 MATTHIAS LEMPERT BERNHARD MAISCH SOUNDDESIGN OUT OF SILENCE ERIK MISCHJEW  
 SZENENBILD KATHARINA WÖPPERMANN SCHNITT KARINA BESSLER KAMERA MARTIN GSCHLACHT  
 HERSTELLUNGSLEITUNG BRUNO VAGNER PRODUZENTEN MARTIN GSCHLACHT  
 PHILIPPE BOBER SUSANNE MARIAN BUCH UND REGIE JESSICA HAUSNER

[www.lourdes-derfilm.de](http://www.lourdes-derfilm.de)

AB 1. APRIL  
IM KINO



DAS HEFT ZUM FILM  
FÜR SCHULISCHE UND  
AUSSERSCHULISCHE BILDUNG

# VORWORT

„Ist doch kein Wunder, ...“ benutzen wir ständig in unserer Alltagssprache als synonym für „selbstverständlich“, „ist doch klar“, „logisch musste das so passieren“. Dabei werten wir „kein Wunder“ als etwas, was einem Kausalzusammenhang in unserem rationalen Denken unterliegt: Wenn xy geschieht, muss bc vorangegangen sein. Wunder dagegen gehören nach allgemeinem Verständnis ins Mystische, Magische, Unerklärbare, aber nicht ins beiläufig Zufällige menschlicher Erlebnisse. Wir wollen letztlich immer wissen, was es damit für uns als Menschen auf sich hat. Wir wollen hinter das Geheimnis schauen,

warum und wie etwas passiert. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir gläubig sind im kirchlich-religiösen Sinn oder nicht.

LOURDES ist ein Film über ein Wunder im katholischen Kontext. Er will zeigen, dass es unerklärliche Geheimnisse gibt. Aber vor allem will er den Menschen in ihren Fragen, ihrem Erleben und Zweifeln angesichts eines möglichen Wunders zuschauen.

Spannende Einblicke wünscht  
Cornelia Hermann

## FÄCHER

Religion, Ethik, Philosophie, Psychologie, Deutsch, Kunst, Darstellendes Spiel, FilmAG

Das Material ist für fachspezifischen und fächerübergreifenden Unterricht ab 7. Klasse/12 Jahre gedacht, ebenso wie für Sekundarstufe II bzw. auch für die nichtschulische Bildungsarbeit z.B. in Jugend-/Konfirmandengruppen oder der Erwachsenenbildung

## THEMEN

Religion, Glaube, Schicksal, Marienwunder, Theodizée, Werte, Rituale, Glückssehnsucht, Gesellschaft und Menschenbild, Behinderung

## ANGABEN ZUM FILM

FSK: Freigabe ohne Altersbeschränkung, feiertagsfrei  
Länge: 99 Minuten

**Kinostart: 01. April 2010**

**Schulvorstellungen sind ab 18. März 2010 möglich.**

## IMPRESSUM



**Text & Redaktion:** Cornelia Hermann  
cornelia.hermann@gmail.com

**Gestaltung:** Propaganda B





# INHALT

**4 Die Filmhandlung**

**5 Historischer Hintergrund**

**6 Lourdes als Wallfahrtsort**

**7 Was kann Gott?**

7 Das Marienwunder

8 Das Heilungswunder

9 Die Theodizée

**10 Was kann der Mensch?**

10 Rituale und Werte

10 Was ist gesund? Was ist krank?

11 Heil und glücklich

**12 Die Dramaturgie symbiotischer Beziehungen in LOURDES**

**17 Arbeitsaufgaben**

**17 Vor dem Film**

**19 Fragen zur Filmsichtung**

**20 Nach dem Film**

**23 Quellen und weiteres Lesenswertes**



# DIE FILMHANDLUNG

Eine gelähmte junge Frau, Christine, kommt mit einer Reisegruppe im Gemeinschaftsraum eines Hospiz in Lourdes an: Wir sehen die Reise durch ihre Augen. Ihr durch die Bewegungsunfähigkeit eingeschränktes Blickfeld ist unser Fenster zur Welt, durch das wir ihre Sehnsucht nach menschlicher Gemeinschaft und Nähe erleben. Ihr durch die Krankheit verändertes Leben hat sie in eine unfreiwillige Isolation gezwungen, die sie überwinden möchte. Sie sehnt sich danach wieder dazu zu gehören, alles tun zu können, was die anderen so problemlos können. So hat sie auch schon betreute Kulturreisen unternommen. Jetzt kommt sie neugierig, aber ohne bestimmte gläubige Ambition in diesen Wallfahrtsort. Ganz anders die beiden schwatzhaften alten Damen, der einsame ältere Herr am Tisch und die bedrückte Mutter mit ihrer bewegungslosen Tochter im Rollstuhl: Sie erwarten Trost oder Heilung an diesem heiligen Ort. So fügen sie sich hoffnungsvoll in die christlichen Rituale dieser Wallfahrt unter den strengen Augen der Oberin Cecile, die ihnen Demut und Pflichtbewusstsein vorlebt – und für den letzten Tag der Reise die Wahl zum besten Pilger in Aussicht stellt.

Christine findet in Maria, einer jungen Malteserin und ihre Betreuerin, das Bild ihrer Vergangenheit und eine neue Hoffnung erwacht in ihr. Maria begleitet Christine in die Bäder und zu den Prozessionen, aber oft sehnt sie sich nach ihresgleichen und versucht dem Anblick der Krankheit zu entkommen, sich einfach zu amüsieren. Eifersüchtig beobachtet sie den charmanten Umgang eines Malteser-Kollegen mit Christine. Und Christine beobachtet umgekehrt diese Welt der anderen, Gesunden sehnsuchtsvoll, während sich nun Frau Hartl ihrer annimmt. Frau Hartl ist eine ältere Pilgerin, die zwar kein kör-

perliches Gebrechen nach Lourdes bringt, die aber von ihrer Einsamkeit gequält ist, welche sie hier lindern möchte. Ihre wortlose Leere wartet darauf gefüllt zu werden durch eine Aufgabe, durch einen Sinn, den sie nun darin findet, Christine im Rollstuhl zu schieben und für sie zu beten, am besten in vorderster Reihe beim Gottesdienst. Christine nimmt diese Fürsorge an. Argwöhnisch wird dieses ungleiche Paar von den anderen Pilgern betrachtet.

Tatsächlich kommt es im Verlauf des Aufenthaltes zu einer Besserung von Christines Zustand bis hin zu einer plötzlichen Heilung: Christine kann morgens aufstehen und wieder gehen. Sie nimmt es gelassen und offen hin ohne Aufregung und Pathos. Das Wunder wird nun von dem Ärztekomitee in Lourdes geprüft. Die Ergebnisse dieser Prüfung sind fraglich, da Christines Krankheit die Möglichkeit schubhafter Besserungen wie Verschlechterungen kennt. Die anderen Pilger unterhalten sich ebenso über die Gerechtigkeit und das Verdienst dieses Ereignisses wie der sachliche Pfarrer und die Ordenshelfer. Die Oberin bekommt als inzwischen selbst Kranke davon nichts mit. Frau Hartl fühlt sich überflüssig.

Bei einem Ausflug in die Berge genießt Christine die Möglichkeiten eines „normalen“ Lebens und einen innigen Austausch mit dem charmanten Malteser. Natürlich wird sie am Ende des Aufenthaltes bei der Abschlussfeier zur besten Pilgerin gewählt, eifersüchtig beäugt von den anderen. Beim Tanz gibt sie sich ganz dem Glück des erfüllten Augenblicks hin – bis sie stolpert. Die anderen, insbesondere der Malteser distanzieren sich von ihr angesichts dieses Rückfalles. Nur Frau Hartl bleibt ihr mit dem Rollstuhl als Sicherheit nahe.





## HISTORISCHER HINTERGRUND

Im Jahre 1858 erscheint Bernadette Soubirous ab dem 11. Februar in der Grotte von Massabielle in Lourdes innerhalb weniger Wochen insgesamt 18 Mal die Jungfrau Maria. Am 1. März, bei der 10. Marienerscheinung, wird Catherine Latapie, die in der Grotte von Massabielle zugegen ist, auf unerklärliche Weise von einer Armlähmung geheilt.

Im darauf folgenden Jahr wird Professor Vergez, Dozent an der medizinischen Fakultät der Universität von Montpellier, mit der Überprüfung der Heilungen beauftragt. Sieben Heilungen in einem Zeitraum von vier Jahren werden so bestätigt und dienen dem Bischof von Tarbes und Lourdes, Monseigneur Laurence, als Grundlage für die Anerkennung der Erscheinungen. Seither kam es immer wieder zu außergewöhnlichen Heilungen, so dass Lourdes seit dem 19. Jahrhundert zu einem Synonym für Wunder geworden ist.

Ab 1905 werden auf Verlangen Papst Pius X. die spektakulärsten Heilungen regelmäßigen Prüfungen unterzogen. In Lourdes wird ein medizinisches Büro mit einem ständigen Arzt eingerichtet. Beim Büro gehen die Berichte von Heilungen ein, und es entscheidet, ob die – von der Kirche für die Anerkennung eines Wunders verlangte – Untersuchung eingeleitet werden soll. Diese Untersuchung beginnt dann unter der Verantwortung des Internationalen Medizinischen Komitees von Lourdes (Comité Médical International de Lourdes, C.M.I.L.). Die derzeit rund zwanzig in ihren jeweiligen Spezialgebieten herausragenden Mitglieder untersuchen die Akten der dem Medizinischen Büro spontan geschilderten Heilungen. Die Mitglieder des C.M.I.L., Wissenschaftler und Mediziner, werden von den wissenschaftlichen Anforderungen geleitet, von denen

auch ihre Praxis bestimmt ist. Sie stützen sich auf eine vollständige medizinische Akte vor und nach einer Heilung und untersuchen Heilungen, deren statistische Wahrscheinlichkeiten extrem gering sind und denen nicht die besten verfügbaren Therapien zuteil wurden. Die behandelten Fälle werden außerdem der jährlichen Versammlung des C.M.I.L. vorgestellt und es wird eine Befragung und vollständige Untersuchung des Geheilten vorgenommen.

Eine außergewöhnliche Heilung kann also verworfen oder als medizinisch bestätigt eingeordnet werden. Im Jahr 2008 sind sechzig Personen beim Medizinischen Büro vorgestellt worden und erklärten, sie seien geheilt worden. Bei der letzten Jahresversammlung des C.M.I.L. wurden fünf bemerkenswerte Fälle untersucht. Seit der Einrichtung des Medizinischen Büros wurden knapp 7000 Heilungen vorgetragen; die Kirche hat bislang 67 Wunder anerkannt. Die Anerkennung eines Wunders obliegt nicht dem C.M.I.L. (für ein Wunder gibt es keine medizinische Definition), sondern der Kirche. Um von der Kirche als Wunder eingestuft zu werden, muss eine Heilung zwei Bedingungen erfüllen: Sie muss auf außergewöhnliche und unvorhersehbare Weise erfolgen und sich in einem Glaubenskonzext abspielen wie jenem in Lourdes.

Um den wunderhaften Charakter einer Heilung anzuerkennen, kann eine Kommission der Diözese, in der die Heilung verzeichnet wird, unter Vorsitz des Bischofs eine kollegiale Beurteilung durchführen. Darin soll ermessen werden – physisch, psychisch und spirituell –, wie diese Heilung erlebt wurde und dabei sowohl die negativen (Prahlerie...), als auch die positiven Anzeichen (spirituelle Bereicherung...) würdigen, die diese einzigartige Erfahrung hervorgerufen hat.



# LOURDES ALS WALLFAHRTSORT

Der kleine Ort Lourdes (37 qkm) liegt im Süd-Westen Frankreichs im nördlichen Vorgebirge der Pyrenäen in der Nähe der spanischen Grenze mit einer Festung und dem Fluss Gave de Pau. Die ca. 18.000 Einwohner leben mit ungefähr doppelt so vielen Gästebetten vom Tourismus und verzeichnen jährlich ca. 6 Millionen Besucher. Lourdes hat sogar einen eigenen internationalen Flughafen.

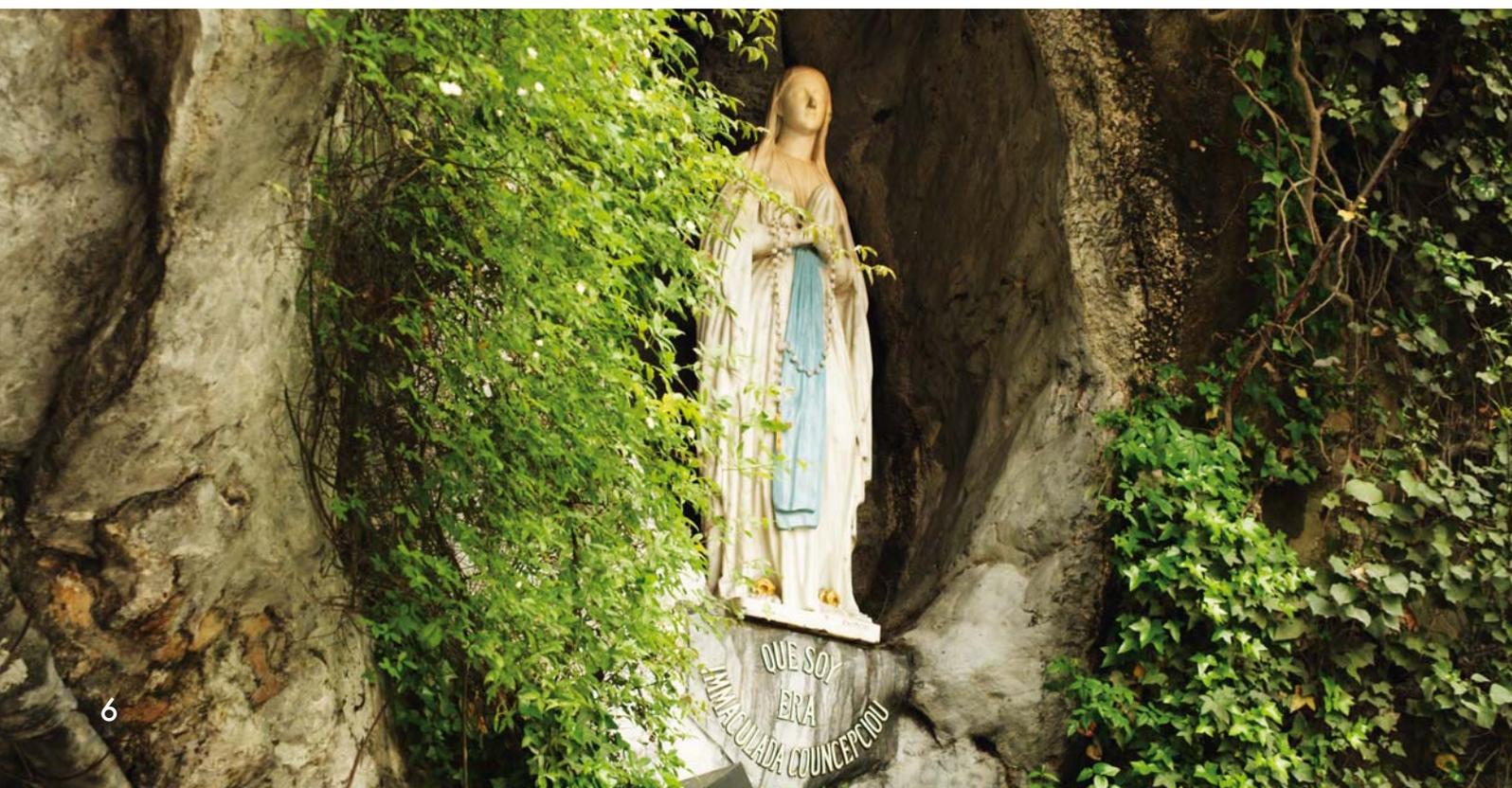


Damit ist Lourdes der weltweit größte römisch-katholische Wallfahrtsort. Ein Großteil des Ortes besteht aus Läden, die Devotionalien, das sind Gegenstände zur Andacht, und Souvenirs aus diesem als heilig geltenden Ort verkaufen. Der gesamte Wallfahrtsbezirk des Ortes in einer Größe von 51 Hektar

mit den insgesamt 22 Kirchen, den Museen, der Grotte, dem Prozessionsplatz und den Kreuzwegen ist jedoch handelsfrei. Dieser Bereich wird mit mehreren hundert Mitarbeitern mit einem jährlichen Budget von 18 Mio. Euro bewirtschaftet unter der Leitung des Bischofs von Tarbes und Lourdes und seinem Rektor. 90% der Mittel stammen aus Spendeneinnahmen. Ca. 7000 ehrenamtliche Helfer unterstützen den kirchlichen Dienst vor Ort: Beten, Gottesdienste, Beichte und Verteilung der heiligen Sakramente, sowie Eintauchen in das als heilsam geltende Wasser.

Die Pilger sind oft Schwerkranke oder Verzweifelte, die an diesem Ort von geprüften Wunder-Erfahrungen und Blitzheilungen auf das Wunder an ihnen selbst hoffen. Es ist nicht die Kirche, die Lourdes zum heiligen Ort erhebt, sondern die Volksgläubigkeit. Viele pilgerten in der Vergangenheit ausdrücklich gegen den Willen der Kirche zur Grotte.

Die Geschichte der Bernadette Soubirous, die Marienerscheinungen vor 150 Jahren, die Ausgrabung des Brunnens, die Heilkraft des Wasser sowie die vielen Heilungen sind aufgrund der Erfahrungen der Gläubigen, der Fragen von Skeptikern wie Emile Zola, des Buches von Franz Werfel „Das Lied der Bernadette“ und des 1943 entstandenen Filmes mit Jennifer Jones sehr bekannt. Die Bernadette ist auch Titelfigur in zwei französischen Filmen, Bernadette (1988) und La passion de Bernadette (1989), unter der Regie von Jean Delannoy und mit Sydney Penny in der Titelrolle.





## WAS KANN GOTT?

Die Regisseurin hat ihre Geschichte über eine mögliche oder unmögliche Heilung und ihre Auswirkungen ganz bewusst an einen zentralen Ort christlichen Glaubens und dessen Rituale gestellt. Daraus ergeben sich Grundfragen römisch-katholischen Glaubens für die handelnden Figuren im Film, aber auch für den Zuschauer.

### Das Marienwunder

Deutlich stellt sich vom Plakat des Films bis in die Handlung die Frage nach der Rolle Marias, der Mutter Jesu Christi. In Lourdes soll sie einem Hirtenmädchen mehrfach erschienen sein, was nach kirchlicher Überprüfung durch Bischof und Papst als „Marienwunder“ deklariert wurde. Diese Marienerscheinung mit einem Namensbeweis („die unbefleckte Empfängnis“), einer Prophezeiung (der Hinweis einer heilenden Quelle) und einer Aufforderung (Buße tun) gilt damit bis heute unter Gläubigen als reale Erfahrung der Bernadette. Um diese quasi nachzuahmen, wieder zu erleben oder auch nur daran teilzuhaben, reisen die Pilger seit über 150 Jahren nach Lourdes. Maria wirkt als Prophetin, als Mittlerin zwischen Gott und den Menschen und wird als solche auch an verschiedenen anderen Wunder-Orten verehrt mehr als ohnehin in katholischen Sakralräumen. Marienerscheinungen zeigten sich entweder an einzelnen Statuen, die z.B. plötzlich weinten, oder als Stimmen oder als für einzelne sichtbare Geisterscheinungen wie in Lourdes.

Der Papst Benedict XVI. spricht in diesen Zusammenhängen von Maria als Wegweiserin zu Christus und zu Gott, als Repräsentantin von Gottes Gnade und als Quelle der Erneuerung. In seiner Rede zum 150. Jahrestag der Erscheinung in Lourdes ist dabei nicht auf ein als real verstandenes Erlebnis hingewiesen. Vielmehr kann Marias Erscheinung auch symbolhaft verstanden werden als immer wieder zu erlebende Erfahrung für den Gläubigen.

Man hat die sogenannten Marienwunder seit der Aufklärung im 18. Jahrhundert immer wieder hinterfragt als Glaubensäußerungen, als Illusionen und Halluzinationen, sowie seit dem letzten Jahrhundert auch als Projektionen psychischer Vorgänge oder individuelle Kraftquellen. In jedem Fall wirken sie bei denen, die sich diesem Erlebnis auch heute als Pilger hingeben, kollektiv sinnstiftend: Sie repräsentieren ein Gemeinschaftserlebnis und ein individuelles Gefühl von Kraft, Selbstbewusstsein und tief empfundenem Sinn. Dies steht ungeachtet des persönlichen Glaubens und jedweden kirchlichen Testats außer Zweifel und wird in persönlichen Erfahrungsberichten bekundet.

LOURDES zeigt – nach eingehender Recherche vor Ort – eine solche Erfahrung und verzichtet dabei bewusst auf einen kausalen Bezug des Wunders zum Wirken der Gottesmutter Maria.





## Das Heilungswunder

Die Hauptfigur Christine erlebt ebenso wie viele tausend andere Pilger und einige Dutzend anerkannte Geheilte eine sogenannte Blitzheilung. Diese Heilungen in Lourdes ergaben sich offenbar durch den Kontakt mit dem als heilig geltenden Wasser aus der Quelle, die Maria der Bernadette offenbarte. Die Filmerzählung verzichtet bewusst auf die Darstellung eines zwingenden Zusammenhangs zur Waschung, zum Gebet oder auch einer Heilerwartung, so sehr diese Rituale auch vorher von allen Pilgern gezeigt werden.

Wir erleben mit Christine dieses Wunder ganz „aus heiterem Himmel“ als Gläubige oder Ungläubige. Auch der betont distanzierte Blick der Kamera enthält sich jeder Wertung, warum

Christine plötzlich laufen kann. Wir wissen ebenso wenig, woher sich dieses Wunder ereignet hat, noch wissen wir, ob und warum es möglicherweise vergeht am Ende des Films. Wir nehmen es als Zuschauer hin, so wie Christine es hinnimmt.

Eine Frage nach Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit eines solchen Wunders stellt Jessica Hausner ebenso wenig wie die häufig in der theologischen und medizinischen Fachliteratur aufgeworfene Frage nach Betrug, Manipulation, kommerziellen oder kirchenpolitischen Interessen. Hausner fragt nach den Reaktionen und Wirkungen beim einzelnen Menschen und der Gesellschaft. Ein Wunder wirkt nicht nur im Glauben, sondern hier vor allem in einem sozialen Kontext von Hierarchie und Verantwortung. Dies hält die Wahrnehmung und viele Fragen des aufmerksamen Zuschauers bewusst offen.





## Die Theodizée

Wenn man der Erscheinung Marias glaubt, glaubt man an einen in die Realität aktiv und phantasievoll wirkenden Gott. Gerade im Zusammenhang mit Heilserwartungen von Kranken und Verzweifelten, wie sie der Film darstellt und in vielen Facetten diskutiert, fragen die Figuren und wir als Zuschauer nach der Gerechtigkeit Gottes. Der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) hat 1697 den Begriff THEODIZÉE (von griech. theos > Gott und dike > Recht) für das Verfahren geprägt, Gottes Liebe und Allmacht im Zusammenhang mit dem Leid und der Unvollkommenheit der Welt zu hinterfragen. Diese Frage nach Gottes Gerechtigkeit ist immer wieder in der Philosophie, der Theologie, der Kirche und auch in unserem Alltag ein zentrales Thema:

Warum lässt ein allmächtiger Gott Leid, Krankheit, Krieg und Terror zu?

Kann man sich seine Gunst verdienen? Wenn ja, wodurch?  
Können wir als gut oder böse vor ihm erscheinen? Straft er oder lobt er durch Taten?

Müssen wir für einen liebenden Gott Leistung bringen? Oder sind wir willkürlich seiner Gnade unterworfen?

Ist jeder Mensch als solcher von Gott geliebt – egal ob Gläubiger oder Ungläubiger, Täter oder Opfer?

Was kann Gott eigentlich? Was ist göttliche Macht?

Mit diesen Grundfragen beschäftigen sich Gläubige des Christentums und anderer Religionen sowie Atheisten seit der Antike. Viele versuchen Antworten in Moral und Ethik des freien, selbstverantwortlichen Menschen zu finden, der seinem eigenen oft zwiespältigen Wesen und seinem unwägbareren Schicksal unterworfen ist. Dabei bleibt Gott als abwesend und unergründlich außen vor. Andere nehmen ihn mit hinein in die Erfahrung des Leids, die er stellvertretend am Kreuz seines Sohnes Jesu Christi mit den Menschen geteilt hat und immer wieder teilt. In der Auferstehung Jesu weist er für die Gläubigen hoffnungsvoll auf eine Erlösung von allem Leid hin. Wieder andere akzeptieren das Leid – mit oder ohne Gott –, durchleben es auf ihre je eigene Art und spüren Kraft und Trost, wenn nicht gar Rettung in den Begegnungen mit anderen verständnisvollen und hilfsbereiten Menschen.

Die Filmemacherin verdeutlicht uns diese kritische Gottesfrage in den Äußerungen von Eifersucht, Neid, Leistungsstreben, Pflichtbewusstsein, Demut und Sehnsucht ihrer Figuren in LOURDES. Eine klare Lösungsantwort lässt sie offen für den Zuschauer bzw. beantwortet sie auf ihre ganz eigene Weise mit ihrem unvoreingenommenen Blick auf Menschen, die in all diesen Gefühlen von Hader, Zweifel und Angst ernst genommen werden.



# WAS KANN DER MENSCH?

Der Film formuliert die Frage nach Gott und Kirche als Urheber von Glauben und Wunder nur indirekt einerseits durch die Wahl des Handlungsortes, andererseits durch die Erwartungen der Filmfiguren in Gottesdienst und Gebet. LOURDES betont in seiner Handlung eher die Rituale, wie sie für den Ort Lourdes üblich erscheinen.

Die Motivationen und Ziele der Charaktere sind ganz von diesen wiederholten Handlungen bestimmt. Sie bilden innerhalb dieses geschlossenen Kosmos des Films den Rahmen ihres Seins.

## Rituale und Werte

Dabei werden von der Institution Kirche initiierte Rituale den vom Menschen für ihren Alltag geprägten, d.h. säkularen gegenüber gestellt: Wir erleben gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge, Körperpflege, verbindliche Kommunikation zwischen den Pilgern und auch ihren Pflegern, die Verheißung eines Preises für den besten Wallfahrer, die gemeinsame Vorbereitung des Abschlussfestes und eindeutig bestimmte dienstliche Verpflichtungen für Pfleger, Arzt und Priester, Einreihen in Warteschlangen, so wie Ausflug und Tanz als selbstverständliche Abläufe. So könnten sie auch auf jeder anderen Gruppenreise vorkommen, an anderen Orten, mit anderen Interessen und Motiven der Beteiligten.

Diese Rituale repräsentieren Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Ge-

meinschaftsgeist, Fürsorge, Anteilnahme, Wettbewerb, Wertung von Handlungen und Erlebnissen, Leistung, Hierarchien, Neugier, Rücksicht, Vertrauen, auch Hingabe und Überlegenheit zwischen den Menschen.

Demgegenüber stehen die besonderen Rituale dieses Wallfahrtsortes bzw. allgemein der römisch-katholischen Tradition: Gebete beim Aufwachen und Schlafengehen, Tischgebete, offizielle Fürbitten, Feier der Eucharistie, Waschungen, Niederknien vor der Marienstatue, Berühren von Statuen und Steinen, Segnung durch den Priester, individuelles Beichten und gemeinsame Gottesdienstfeiern. An diesen Handlungen erfahren wir Demut, Unterwerfung, Hoffnung, Sehnsucht, Reinheit, Erlösung, Gemeinschaft im Glauben, Befreiung, Öffnung und Intimität.

Wir erleben Rituale als aktive Taten zur Erfüllung von Hoffnung und Sehnsucht, als Hinwendung zu Gott und zu anderen Menschen. Und fragen bei deren in Farben und Gestik ausgesprochen stilisierten Darstellung nach dem Bild von Gott als dem Bild vom Menschen – egal, ob wir einer bestimmten Religion angehören oder nicht, ob wir gläubig sind oder nicht.

Wir empfinden Rituale – weltliche oder religiöse – für die Charaktere im Film als sinnstiftend, als Orientierung, als Halt, als Befreiung von Unsicherheit und Zweifel. Sie dienen der Kommunikation mit sich selbst und mit anderen.



## Was ist gesund? Was ist krank?

Besonders deutlich wird an diesem Wallfahrtsort der Kontrast von Gesunden und Kranken, die sich in den genannten Ritualen begegnen oder die zum Teil auch manche Rituale erst notwendig machen wie z.B. das Füttern oder Bürsten der Behinderten durch die beweglichen, routinierten Schwestern. Insbesondere die gelähmte Christine und die agile Maria, die einfach weglaufen kann, sind einander als die beiden Seiten einer Medaille der Lebens-Sehnsüchte einer jungen Frau gegenübergestellt. In manchen Alltagsbräuchen in Lourdes sind sich Gesunde und Kranke gleich, wie z.B. im Gebet, im Warten in der Schlange, im Gottesdienst. In anderen gesellschaftlichen und kirchlichen Ritualen unterscheiden sie sich stark: beim Aufeinander-zu-Bewegen, beim Knien vor der Marienstatue oder dem Altar, beim Wandern und Tanzen.

Souveränität und Selbständigkeit in den täglichen Verrichtungen zeichnen den Gesunden aus. Der Kranke ist in seinen Körperfunktionen zumindest so eingeschränkt, dass er von bestimmten Tätigkeiten ausgeschlossen ist. Er ist in der gesunden Gesellschaft der Beweglichen und Aktiven auf Hilfe angewiesen oder isoliert. Damit wird in der Gegenüberstellung deutlich, dass regelmäßige persönliche Rituale, die den Lebensfunktionen dienen wie z.B. Essen, Schlafen und Körperpflege, zu gesellschaftlichen und auch religiösen Ritualen ausgeweitet werden wie z.B. gemeinsame Mahlzeiten, Tischgespräche, Ausflüge, Feste, gemeinsamer Gottesdienst, Waschung an der Quelle, etc. In ihnen ist dann besonders deutlich, wer krank oder gesund ist, wer innerhalb sozialer Riten mitfunktionieren kann und wer nicht.

Interessant ist innerhalb der Filmhandlung, dass auch der Wechsel zwischen dem Zustand des Kranken und Gesunden isolierend wirkt: Wenn Christine plötzlich laufen und selbständig essen kann, gewinnt sie zwar einerseits auch sozialen Zugang z.B. zum Ausflug und der Tanzveranstaltung. Anderer-

seits führt aber auch die Irritation über diesen unvermittelten unerklärlichen Übergang von „krank“ zu „gesund“ – eben das „Wunder“ – zu kritischer Ausgrenzung: Als eine plötzlich von Gott oder Schicksal unverdient Begünstigte ist sie nicht mehr „eine von uns“. Umgekehrt ist die pflichtbewusste, engagierte Oberin Cecile, die gerade für die gesellschaftlichen Gepflogenheiten den Ton anzugeben scheint, durch ihren Sturz und damit ihr Krankwerden plötzlich isoliert aus der Pilgergemeinschaft.

## Heil und glücklich

D.h. was gesund und was krank ist, bestimmt letztlich der nach Funktionalität beurteilende Mensch, der möglichst keine Extreme und Überraschungen darin erleben will. Was bedeutet aber gerade in diesem Kontext „heil“? Ist jeder Gesunde automatisch heil? Oder ist der Kranke, der plötzlich gesund wird, erst dann heil? Dies würde der Begriff „Heilung“ nahelegen. Das lateinische Wort für heil > salus heißt auch „ganz, vollständig“. Dies verweist mehr auf das Selbstbewusstsein, auf die innere Gestimmtheit oder gar Festigkeit eines Menschen als auf seine Funktionalität und wirft damit die Frage auf, ob nicht auch ein zufriedener kranker Mensch heil sein kann. Im christlichen Verständnis ist der von Gott geliebte Mensch, derjenige, der Gott im Glauben liebend antwortet, heil. Manche Religionen definieren das „Heil“ auch als Erlösung von Sünden. Allen gesunden Charakteren im Film wie z.B. besonders der jungen Malteser-Schwester Maria oder der alten Frau ist die Sehnsucht nach Glück gemeinsam. Dies definiert sich hier als Zuwendung, Aufmerksamkeit, Anerkennung in unterschiedlicher Weise. Gleiches gilt für die Kranken wie Christine, die sich damit Bewegungsfreiheit, Unabhängigkeit und auch Attraktivität wünscht. Jessica Hausner wählt als Gemeinsamkeit all dieser Pilger und ihrer Helfer für das Abschiedsfest den italienischen Schlager FELICITÀ. Wenn man das Glück gefunden hat – egal, was es für jeden einzelnen genau bedeutet – dann ist man wohl heil. Dazu ist der Mensch unabhängig von Glaube oder Schicksal aus sich selbst heraus fähig.





## DIE DRAMATURGIE SYMBIOTISCHER BEZIEHUNGEN IN LOURDES

### Raum, Farben und Blicke – das Terrain der Geschichte

Wir schauen von links oben herunter in einen Saal mit Tischen, die gedeckt werden: Die gelbe Suppe kontrastiert zu den dunkelgrünen Zimmerpflanzen und dem sterilen Weiß-Grau dieses Speiseraums. Der Raum füllt sich langsam mit Menschen, wird bunter und erst durch das AVE MARIA des Soundtracks definieren wir den Ort näher als ein christliches Hospiz. Zunächst könnte es irgendein Raum sein, der sich mit Menschen füllt: Ein Hotelrestaurant, ein Heim, ein Kurhaus, ein Seminarzentrum. Später werden wir aus ähnlichem Blickwinkel oder auch aus der Vogelperspektive oder frontal von vorne oder diskreter von der Seite sehen, wie sich Kirchen, große Plätze, ein Badehaus, ein Vorführraum füllen mit Menschen voller Erwartungen. Die Kamera fokussiert kein bestimmtes Ziel in diesem großen

Raum des Speisesaals, sucht keine bestimmte Figur zur Hervorhebung aus dem Gewimmel, sondern wartet. Sie repräsentiert dabei für uns als Zuschauer die Diskretion und Gelassenheit, die ohne Aufdringlichkeit und Hast zuschaut, was wohl passieren wird: Eine Oberin in rot-weißer Ordenstracht der Malteser heißt die Pilger an diesem Ort willkommen.

Mit einem Schnitt kommen wir an bei einer jungen Frau in der gleichen Tracht im Zentrum des Bildes, neben ihr rechts eine hellblau gekleidete Frau im Rollstuhl, die lächelnd beinahe in die Kamera grüßt. Sie meint wohl irgendjemanden im Raum, aber vielleicht auch uns als Zuschauer. Mit dieser Eröffnung steckt die Regisseurin das Terrain ihrer Geschichte ab: Den Wallfahrtsort, ein Ritual des Willkommens, die Suche nach Kontakt mit unbestimmtem Blick, Erwartung ohne unbedingtes Ziel. Und die heilige Maria auf der Tonebene über allem.





## Erwartung und Beziehung

Es ist ein Film über Beziehung. Über Rituale von Beziehungen der Menschen in Verknüpfung und Ausschließung.

Es ist kein Drama einer Hauptfigur im Umfeld mehrerer Nebenfiguren, wie man vielleicht aus einer Inhaltsangabe über die Wunderheilung ahnen würde. Es ist auch kein Ensemblestück über Pilger, die sich zufällig hier in Lourdes begegnen.

Die Art und Weise, wie wir im Film die Figuren erleben, hat nichts zufällig Zusammengewürfeltes, aber auch nichts betont Dramatisches, sondern ist sehr konzentriert, nahezu stilisiert im ruhigen Beobachten verschiedener Menschen.

Sie treten immer in gleichen Konstellationen zueinander auf: Die junge Pflegeschwester Maria mit der gelähmten Christine als Schützling, der sie den roten Hut vor dem Ausgehen aufsetzt. Die alte Frau als Zimmergenossin Christines übernimmt irgendwann den Part der Betreuung Christines. Dafür wendet sich Maria einer gleichaltrigen Kollegin zu und dem jungen Malteser, mit dem sie flirtet. Mit ihm flirtet in ganz anderer Weise auch Christine in ihrer Sehnsucht nach einem ähnlich normalen Leben wie Maria.

Die Gruppe junger schwarzgekleideter Malteser tuschelt an der Bar über die Kolleginnen. Ein älterer Malteser sitzt immer mit einem Priester zusammen, beide in schwarz, mit einer älteren Malteserschwester in rot-weiß zwischen ihnen. Der Priester wird später mit Christine zwei Ärzten für den Beweis der Wunderheilung gegenüber sitzen. Über die Pfleger und die Pilger gleichermaßen bestimmt die Oberin Cecile, die sich korrigierend einmischt, oft allein steht und später krank diesen vertrauten Kreis verlässt.

Zwei ältere Damen stecken immer zusammen und tratschen über die anderen oder beäugen sie argwöhnisch. Ein einsamer alter Mann ist Tischgenosse von Christine.

Eine blonde Frau betreut ebenso liebevoll wie sehnsüchtig ihre gelähmte Tochter im Rollstuhl.

All diese Charaktere treffen wiederum auf sehr auffällige Figurenkonstellationen: vier Priester vor dem Altar in weiß; ein weißgekleideter Priester beim Handauflegen; blau-weiß gekleidete Helfer beim Bad im heiligen Wasser.



## Niemand ist allein

In immer der gleichen Konstellation tauchen diese Figuren im Bild auf. Sie wechseln weder ihre Funktion, noch „mischen“ sie sich mit anderen – nicht in der einzelnen Einstellung, noch in einer Szene, noch innerhalb der Gesamthandlung. Wir begegnen ihnen immer wieder in gleichem Miteinander. Ihre Beziehungskonstellation wiederholt sich ebenso wie sich die Rituale innerhalb der Handlung wiederholen. Sie markieren Beziehungen des Aufeinander-Angewiesen-Seins. Dies kann in diesem Kontext vom Glauben an Marias Wirken und der hoffenden Zugewandtheit zu Gott einerseits ein christliches Menschenbild repräsentieren. Andererseits wirkt es in dieser konstanten Wiederholung des Ewig-Gleichen auch bedrückend. Die uns gezeigte Welt ist nicht offen und frei, sie mischt sich nicht bunt und willkürlich, sie steuert sich selbst nach Bedürfnissen und Notwendigkeiten und ist streng geprägt von sinnsuchenden Ritualen. Die Äußerung „Du bist nicht allein“ aus der Schlusssequenz hat sowohl positiv tröstliche, als auch negativ einengende Bedeutung. Der Mensch in einem Kosmos aus symbiotischen Beziehungen, aus gegenseitigen Abhängigkeiten.

## Strenge und Klarheit, Einsamkeit und Gemeinschaft

Die Farbkomposition des ganzen Films und einzelner Szenenübergänge betont diesen Eindruck: Es werden immer die gleichen Farben miteinander kombiniert bzw. schon als zusammengehörig eingeführt – rot-weiße Frauentracht mit schwarzer

Männer-Uniform der Malteser, schwarze Malteser-Helfer mit dem Rücken zu uns, klar blaue Pellerinen werden über weiße Kleidung gezogen vor der Waschung, weißes Ornat der Priester und natürlich auch der Ärztekittel. Die dunkelgrünen Zimmerpflanzen aus der Eröffnungsszene finden ihr Pendant in der Natur auf dem Berg. Das Grau-Blau der heiligen Felsen und der Kirchengebäude taucht wieder auf im Bergpanorama. Zu blauer und weißer Kleidung trägt Christine den roten Hut und ist damit ganz deutlich als „französisch“ an einem französischen Ort in einem auf französisch gedrehten Film zu erkennen. Am auffälligsten wirkt der Umschnitt von dem bläulich weißen Nachtlicht im Zimmer Christines auf die übergroße weiß-blaue Marienstatue in der Anfangssequenz. Es gibt keine Mischungen oder Schattierungen in dieser Welt der Geschichte vom Wunder in Lourdes. Das Licht ist klar, die Farben sind klar bis zu ihrer Spiegelung im blauen Himmel und die Zugehörigkeiten der Menschen sind ebenso klar wie die zu erfüllenden Rituale. Das sind offenbar die Bedingungen des Menschseins.

Ab und zu erscheint eine der Figuren in einem Spiegel und steht oder sitzt auch sinnend allein. In solchen Bildern werden gerade die Kontraste zum Miteinander betont und die Einsamkeit jedes einzelnen Charakters. Das gilt besonders für Christine, aber auch für Cecile: Brauchen und Gebraucht-Werden und was bleibt sonst? Die anderen Figuren haben eindrücklicher Weise, auch wenn sie gerade ausgegrenzt werden, immer noch jemanden im Hintergrund des Bildes. Sehr stark stellt sich durch diese betonte Gruppierung und Alleinstellung in einer Szene oder Einstellung die Grundfrage nach Einsamkeit und Gemeinschaft des Menschen. Gemeinschaft wird inszeniert wie für die Gruppenfotos oder in den Ritualen.





## Das plötzliche Wunder und das nützliche Beziehungskarussell

Das Wunder, das plötzlich passiert, als Christine sich aus dem Bett erheben kann, sich selbst kämmen und anziehen kann bis zu ihrem skeptisch beäugten Tanz, tritt gänzlich unpathetisch vor dieser Frage zurück. Es ist quasi nur das Motiv, der Anschlag für die Reaktionen der Figuren im Umfeld. Wir erleben Erstaunen, Skepsis, Anerkennung, Neid, Eifersucht und die egozentrische Urfrage: Warum nicht ich? Auch im Klatschen oder der Verleihung des Preises zur besten Pilgerin werden nicht wirklich Freude oder Erleichterung oder gar Glück in Anteilnahme erkennbar. Jeder schaut auf sich und seinen eigenen

Erfolg oder auf seine eigene Leistung. Der andere ist nur von Bedeutung, wenn er dazu dienlich ist oder das Eigene spiegelt. Wenn das Wunder ins Stolpern gerät, dreht sich das Beziehungskarussell der statischen Figurengruppen weiter und manche steigen eben aus. Die hilfsbereite alte Dame steht am Ende nicht selbstlos für Christine mit dem Rollstuhl bereit; sie fühlte sich durch die Heilung nutzlos und ausgestoßen. Das sehen wir deutlich, wenn sie Christine auf dem Berg nachläuft. Und dort auf dem Ausflug gibt es nicht etwa einen echten nahen Liebesdialog, sondern wir sehen Christine und den Malteser sehr statisch nur allein jeweils im Schnitt/Gegenschnitt. Nebeneinander sieht man sie nur sehr sehr weit entfernt bei ihrem Abstieg vom Berg. Nur Maria hat am Ende einen ganz anderen Partner gefunden im Duett des italienischen Schlagers von „Felicità“ (Glück).





## Fragen und Schauen statt Wundern und Heilen

Wir schauen dieser Glückssehnsucht auf der Bühne des Hospiz zu, während Christine aus dem Saal wieder im Rollstuhl hinausgeschoben wird. Wir wissen nicht, ob das Wunder nur eine Täuschung war oder ob es doch halten wird. Wir haben zwar Teil gehabt an Christines Enthusiasmus und Zukunftsplänen. Aber das war sehr kurz. Wie kehren zurück zu den Menschen. Und hier spielt Lourdes als der heilige Ort keine Rolle mehr. Die Marienstatue aus der ersten Hälfte des Films ist nicht mehr präsent; die Basilika wurde uns aus einer Kameraperspektive gezeigt, wie man auch Schloss Neuschwanstein oder Disneyland auf einer Postkarte anschauen könnte und auch Lichtermeere haben wir schon in so mancher Großstadt-Demo gesehen. Gruppenfotos wurden zum Anfang und Ende geschossen. Manche kehren mit ihren Souvenirs in ihren Alltag zurück. Manche

werden wohl sehnsüchtig wiederkommen nach Lourdes mit der Hoffnung auf ein eigenes Wunder nächstes Mal. Christine wird vielleicht lieber wieder nach Rom fahren. Aber vielleicht in Begleitung der alten, dann nicht mehr so einsamen Dame.

Wir wissen es nicht. Die Regisseurin hat uns keine Lösung für die dargestellten symbiotischen Beziehungen und unsere Sehnsüchte gezeigt. Sie hat uns auch nicht mit einer Wundergeschichte beglückt oder gar einer eigenen kathartischen Heilung. Wir kennen soziale Zusammenhänge wie die in LOURDES. Vielleicht nehmen wir sie nun deutlicher wahr und fragen weiter und schauen und gehen dafür ins Kino – und/oder in die Kirche.

Filmische Fachbegriffe nachzuschlagen z.B. unter:  
Monaco, James: Film und neue Medien. Lexikon der Fachbegriffe.  
Reinbek 2000  
[www.bebis.de/themen/lernfelder/filmerziehung/material](http://www.bebis.de/themen/lernfelder/filmerziehung/material)



# ARBEITSAUFGABEN

Die Arbeitsaufgaben für den Unterricht oder die außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung steigern sich in ihrer Komplexität nach Altersklassen und sind entsprechend markiert für Sekundarstufe I oder Sekundarstufe II. Viele sind fächer-

übergreifend gedacht. Beispiel-Antworten ergeben sich zum Teil aus den Stichworten unter den Aufgaben oder den obigen Themenabschnitten.



## VOR DEM FILM

### WÜNSCHE UND SEHNSÜCHTE

#### DEUTSCH, RELIGION, ETHIK – Sekundarstufe I

- a) Formuliert in einem **Brief** eure größte Sehnsucht/Wunsch/ Erwartung für euch persönlich. Wohin würdet ihr diesen Brief senden? Adressiert entsprechend.
- b) **Traumreise:** Stellt euch vor, dieser Wunsch ginge in Erfüllung. Fühlt euch in diesen „Erfolg“ hinein, kostet ihn mit allen Sinnen aus.
- c) Formuliert danach einen kleinen **Erlebnisbericht:** Was habt ihr genau erfahren? Wie fühlte sich das an? Was hat sich dadurch in eurem Leben verändert? Ist alles besser geworden oder gab es auch andere Erfahrungen z.B. von Befremdung/ Umstellung/Zweifel? Wer war beteiligt?
- d) Tragt in einer **Tabelle** zusammen ‚VORHER – NACHHER‘ und berücksichtigt dabei, was an dem vorherigen unerfüllten Zustand gut war (Was bringt euch ein bestimmter Mangel im Alltag? Für euch selbst/für euer Umfeld/für eure Einschätzung des Lebens?)
- e) **Diskutiert** eure Arbeitsergebnisse in der Gruppe und sammelt daraus Stichworte in einer **WUNSCH-MINDMAP** als Tafelbild.



## WAS IST EIN WUNDER?

### RELIGION, ETHIK, DEUTSCH, GESCHICHTE, KUNST – Sekundarstufe I + II

- a) Tragt aus verschiedenen Quellen **Definitionen von WUNDER** zu einem Wand- oder Tafelbild zusammen. Verwendet dafür nicht nur Text, sondern auch Bildmaterial bzw. eigene Skizzen. **Diskutiert** eure Einschätzungen dazu: Was macht ein echtes Wunder aus? Wie lässt es sich bestimmen? Gibt es messbare Kriterien für Wunder?
- b) Ergänzt **eigene Erlebnisse** von Wundern, die diesen Definitionen entsprechen bzw. **erweitert die Definitionen**.
- c) **Fach-Interview**: Ladet jemanden ein, den ihr als Fachmann für Wunder einschätzt und befragt ihn zu Erscheinungen/Erklärungen/Bewertungen nach einem **eigenen Fragenkatalog**.
- d) Gestaltet ein **Bild von einem Wunder** aus der Recherche oder aus der eigenen Phantasie. Verwendet dabei unterschiedliche Materialien und Mittel, die zu dem jeweiligen Wunder am besten passen.



## SPRACHGEBRAUCH „KRANK“

### DEUTSCH, SOZIALKUNDE, ETHIK – Sekundarstufe I + II

- a) **Spontane Sammlung** von Redensarten, die ihr manchmal unbewusst und lässig im alltäglichen Sprachgebrauch benutzt und die die Bedeutung von „krank“ oder „unnormal“ und „andersartig“ haben.
- b) **Reflexion in der Gruppe**, was damit in der konkreten Situation gemeint ist und was bei genauerer Überlegung damit für eine Einordnung in gesellschaftliche Werte wie Leistung, Zusammengehörigkeit, Funktionalität, Anpassung, Gemeinschaft, Rentabilität, Effektivität, etc. vorgenommen wird...
- c) **Mindmaps zu „krank“ und „gesund“** als Gegenüberstellung unter Berücksichtigung der o.g. **Wertediskussion**. Unter welchen Bedingungen lassen sich diese Begriffe als Gegensätze definieren? Berücksichtigen Sie Eindrücke, die Sie aus kulturellen Werk-Kontexten (Literatur, Film, bildende Kunst, Journalismus) gewonnen haben. Finden Sie Überlappungen/Schnittpunkte/Schattierungen und markieren Sie diese mit **neuen Begriffen** deutlich wie z.B. zufrieden, hilfsbereit, liebenswert, schwach; Würde, Nächstenliebe, Toleranz, Empathie, Glück.

## RECHERCHE ZU WUNDER-EREIGNISSEN

### RELIGION, ETHIK, GESCHICHTE, DARSTELLENDES SPIEL – Sekundarstufe II

- a) Persönliche Einschätzung von Berichten/Erlebnissen zu Wundern in einer **Präsentation** (Interpretation, rationale Erklärungen, Interessen, irrealer Konnotationen, etc.)
- b) **Rollenspiel**: Stellen Sie sich vor, Sie hätten an sich selbst ein Wunder erlebt und könnten dafür einen bestimmten Preis/Anerkennung etc. erhalten. Dazu müssten Sie sich aber einer Kommission stellen, die dieses Wunder bewertet. Teilen Sie sich dazu in Rollen auf zur Fürsprache des Wunders und Kritiker/Skeptiker/Analytiker des Wunders. Finden Sie Argumente pro und contra und nachvollziehbare Kriterien. Welchen Vorteil genau bringt Ihnen die Anerkennung des Wunders? Unterscheiden Sie bitte ihre persönliche Gefühlslage und die äußere Reputation (Ruhm, Erfolg, etc.).



# FRAGEN ZUR FILMSICHTUNG

- Was ist der erste Eindruck zur Orientierung von Raum und Zeit?  
Wodurch definiert sich der Ort des Geschehens? Sammeln Sie spontane Eindrücke.
- Welche Farben fallen in dem Film besonders auf? (s, s/w, r/w, bl/w, dunkelgrün, blau) Welche Eindrücke hinterlassen sie?
- Welche kirchlichen Attribute und Rituale markieren die Handlung? (z.B. Kirchenraum, Marienstatuen, Gebete, Handauflegen, Wasser über das Haupt, Altar, Gottesdienst, Fürbitten, Lichtmesse)
- Welche weltlichen Attribute werden ausdrücklich damit verknüpft? (z.B. Souvenirläden, Rituale der Mahlzeiten, Diskussionen über Werte und Gerechtigkeit, Verabredungen, medizinische Prüfung, Wettbewerb, Füttern und Betten, Körperpflege, persönliche Bekenntnisse)
- Welche allgemeinmenschlichen Erwartungen werden dem ‚heiligen Ort‘ entgegengebracht? (z.B. Gesundheit als körperliche Unversehrtheit, soziale Anerkennung, Zuwendung, Attraktivität, Gemeinschaft, Würde, Liebe, Freiheit als Selbstbestimmung, Lebensfreude)
- In welchem Verhältnis stehen der Dialogton und die Musik zu den alltäglichen Umgebungsgeräuschen? (gleichberechtigte Klangebene)
- Welche Rolle spielen die jeweiligen Gruppierungen/Konstellationen der Figuren? Beachten Sie Wiederholungen in der Bildkomposition der Figuren und wiederkehrende Begegnungen.
- In welchem Verhältnis stehen die Figuren zu diesem kirchlichen Ort? Beachten Sie dabei die direkten Aussagen, die Körpersprache und die Bildkomposition von Figuren im Raum. (z.B. die Geheilte halb hinter der Säule, eine Kniende vor der Marienstatue vs. Schwester Cecilie am Bar-Tisch, gestellte Fotos mit Kirche im Hintergrund. Die Figuren stehen immer im Vordergrund, auf ihnen ist der Fokus der Wahrnehmung, nicht auf dem Ort oder einem Ereignis)
- Wie erleben Sie die wenigen Bilder in der Natur in den Bergen im Vergleich dazu? Achten Sie auch hier besonders auf die Position der Figuren zueinander und zur Umgebung.
- Spontane Aussage: Was ist das Wichtigste in diesem Film in einem Wort/Satz?





## NACH DEM FILM

### WUNDERDIALOG

#### ETHIK, RELIGION, PHILOSOPHIE – Sekundarstufe I

a) Lest euch Katja Epsteins Liebeschlagler von 1970, der inzwischen mehrfach gecovert wurde, genau durch und schreibt die Signalsätze in einem **Tafelbild** zusammen.

#### WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER von Katja Epstein

Viele Menschen fragen, was ist schuld daran,  
warum kommt das Glück nicht zu mir.  
Fangen mit dem Leben viel zu wenig an.  
Dabei steht das Glück schon vor der Tür.

Wunder gibt es immer wieder  
heute oder morgen können sie geschehn.  
Wunder gibt es immer wieder  
wenn sie dir begegnen, mußt du sie auch sehn.

Viele Menschen suchen jeden Tag auf's neu  
jemand der sein Herz ihnen gibt.  
Und wenn sie schon glauben, er kommt nie vorbei,  
finden sie den einen der sie liebt.

b) **Erinnert euch an ähnliche Statements oder auch Haltungen**, die ihr als Aussage verbalisiert, von Figuren **aus LOURDES**. Schreibt sie einzeln gut leserlich auf Papier mit dem jeweiligen Namen oder der Bezeichnung der Figur aus dem Film (z.B. die Oberin Cecile, die beiden tratschenden Damen, der alte Herr im Rollstuhl, die Mutter mit ihrer Tochter im Rollstuhl, Maria, der Priester) und **ergänzt damit das Tafelbild**.

c) **Ergänzt** eventuell aus dem Gedächtnis oder nach Recherche im Internet weitere **Signalworte** aus dem Schlagler vom Ende des Films „Felicita“.

d) **Diskutiert** auf dieser Grundlage die **Ansprüche der Menschen** auf Glück, auf Liebe, auf die Erfüllung ihrer Sehnsüchte. Welche Rolle spielen dabei der Mensch selbst, die Mitmenschen, die Religion und Kirche, gesellschaftliche Institutionen, Werbung und Medien? Wie treffen/mischen/unterscheiden sich die Erwartungen, die Verheißungen, die realen Erfahrungen?



## EIGENE RITUALE

### KUNST, DEUTSCH, ETHIK, RELIGION – Sekundarstufe I

Welche Rituale pflegst du in deinem Alltag? Welche hast du von anderen (Eltern, Gruppen, Freunden, etc.) übernommen? Welche hast du selbst für dich geformt?

- a) Erstelle eine **BILD-COLLAGE** aus eigenen Skizzen, Fotos, Zeitschriften-Ausschnitten, Kunstpostkarten, etc. Formuliere dazu einen kurzen **Kommentar** der jeweiligen Bedeutung des Rituals für dich.
- b) **Präsentiert** die jeweiligen Arbeiten in einem großen **Wandbild** und tauscht euch im **Gespräch** über eure Erfahrungen aus.

c) **Listet** spontan aus der Erinnerung **Rituale auf**, die ihr in **LOURDES** wahrgenommen habt. Sucht Überschneidungen zu euren eigenen Darstellungen oder stellt die als fremd und neu empfundenen Rituale in einer **Text-Collage gegenüber**.

d) Erstellt gemeinsam in der Klasse/Gruppe ein **spontanes Mindmap** zur Bedeutung von Ritualen. Beachtet dabei ihre unmittelbare Wirkung auf euch selbst in der Ausübung und auf andere, die ein Ritual nur von außen sehen. Unterscheidet dabei Gefühlsebene, Repräsentationsebene und Gruppendynamik von Ritualen.

## ALTE RITUALE – NEUE RITUALE FREMDE RITUALE – EIGENE RITUALE

### KUNST, DEUTSCH, ETHIK, RELIGION, DARSTELLENDEN SPIEL – Sek. II

Sie haben sich in den letzten Jahren sicher von manchen Normen oder Ritualen Ihrer Kindheit „befreit“, haben manches verlassen an Einflüssen Älterer und eigene Rituale in Ihrem Alltag gefunden.

a) Formulieren Sie in einem kurzen **Blog** für eine(n) Fremde(n) aus einem anderen Land/einer anderen Religion, wie es dazu kam. Berücksichtigen Sie dabei die Gefühlsebene, die Wirkung auf andere und eventuelle Dynamik in einer Gruppe Gleichgesinnter.

b) Stellen Sie in einer **Bild-Collage** eigener und fremder Bilder Ihre alten Rituale den neuen ihrer Gegenwart gegenüber und markieren Sie dabei deutlich bestimmte Einflüsse.

c) **Präsentieren** Sie Ihre Arbeiten in einem **gemeinsamen Wandbild** und **diskutieren** Sie, was Sie von einander wahrnehmen.

d) Ergänzen Sie ein **Mindmap** mit der Bedeutung von Ritualen. Übertragen Sie diese auf die Rituale, die Sie in **LOURDES** wahrgenommen haben. **Diskutieren** Sie, was Sie warum als fremd erfahren haben, und ergänzen Sie entsprechend **neue Bedeutungen** in Ihrem Mindmap.





## BILDANALYSE

### KUNST, DEUTSCH, DARSTELLENDEN SPIEL – Sekundarstufe I + II

- a) Sucht euch in diesem Heft ein **Lieblingsbild** aus dem Film und **beschreibt** es
- zum einen sachlich in seiner **Darstellung**: Inhalt, Farbgebung, Bildkomposition (Was steht wo? Wer steht wo? Wie stehen die Figuren zueinander? Verhältnis zum Hintergrund? Größenverhältnisse, Lichtsetzung, etc.)
  - zum anderen in seiner **Wirkung** auf euch als Betrachter: Welchen Eindruck vermitteln die Figuren oder die Bildkomposition emotional/rational? Wie nah oder distanziert wirkt die Darstellung aus eurer Perspektive? Warum ist das so?
    - Achtet auf Details in Farbe und Licht. Wie steht das Bild im Gesamtzusammenhang einer Szene/einer Sequenz/des ganzen Films inhaltlich/ästhetisch?
- b) **Assoziiert und findet eventuell ähnliche Bilder** mit gleichem Inhalt/ähnlicher Ästhetik aus einem anderen Film oder aus der bildenden Kunst und stellt eins oder mehrere gegenüber (z.B. die Bilder von Edward Hopper oder die Fotografien von Andreas Mühle). Beschreibt Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in der Darstellung und der Wirkung. Berücksichtigt jeweils auch den historischen Hintergrund des Vergleichsbildes.
- c) **Verändert das Lieblingsbild** aus LOURDES, indem ihr einen Ausdruck des Bildes z.B. mit anderen Farben übermalt oder die Bildkomposition variiert oder es in der Perspektive erweitert z.B. um einen größeren Hintergrund, weitere Figuren oder Gegenstände.  
**Stellt** euch gegenseitig die veränderten Bilder **vor** und **diskutiert** die veränderte Wirkung.
- e) Stellt einzelne Bilder als **lebendes Bild** nach und fühlt euch dazu in die dargestellte Figur genau ein. Ergänzt dazu eigene Attribute (z.B. Hut, Schal, Tasche, Statue, Tisch, Stuhl). **Kombiniert assoziativ passende Bilder** zu einer erweiterten Komposition und löst sie in Bewegung bis zu einer ganzen **Szene** auf. **Resümiert** danach, wie nah ihr der erinnerten Handlung in LOURDES noch wart oder was ihr ganz Eigenes und Neues im Spiel gefunden habt.



# QUELLEN UND WEITERES LESENSWERTES

**Das Lied von Bernadette. Verfilmung des Werfel-Romans in der Regie von Henry King.** 1943 USA.

Als DVD verfügbar bei Twentieth Century Fox Home Entert. 2004

(oscar-prämiertes Melodram um die Hauptfigur Bernadette und den Argwohn ihrer Umwelt)

[http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bernadette\\_Soubirous\\_Marie\\_Bernard.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bernadette_Soubirous_Marie_Bernard.htm)

(übersichtlich zusammengefasste Informationen und Kommentare zu Bernadette mit Bildern und Filmausschnitten aus Henry Kings Film)

**Ebrecht, Angelika: Wahrheit, Wahn und Wunder – Zur psychoanalytischen Sozialpsychologie religiösen Wunderglaubens am Beispiel von Franz Werfels Roman Das Lied von Bernadette.** 2009.

[http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/ebrecht/wunder/a\\_ebrecht.pdf](http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/ebrecht/wunder/a_ebrecht.pdf)

(sehr anregende, leicht lesbare Untersuchung zu religiösen, psychologischen und politischen Konnotationen des Wunders aus aktuellem Blickwinkel)

**Englisch, Andreas: Gottes Spuren. Die Wunder der katholischen Kirche.** München (Goldmann TB) 2008

(anschaulicher Kommentar eines Vatikan-Korrespondenten zu Marienerscheinungen und insbesondere den Wunderheilungen in Lourdes)

**Leid erfahren – Sinn suchen. Das Problem der Theodizée.** Freiburg i.Brsg. (Herder) 2007

(diverse Aufsätze erhellen anschaulich die christlich-theologische, philosophische und auch die literarische Fragestellung, mit besonderer Berücksichtigung von Religionspädagogik; sehr empfehlenswert besonders für den Philosophie-Unterricht)

**Lourdes ... von B wie Bernadette bis W wie Wunder. Kleines Wörterbuch.** Hrsg. Nino Bucca. München (Neue Stadt) 2008

(kleine, klare Übersicht zum Einstieg in Ort und Thema)

[www.lourdes-france.org](http://www.lourdes-france.org)

(offizielle homepage des Wallfahrtsortes mit vielfältigen Informationen zu Ort und Tradition)

**Philosophisches Wörterbuch.** Hrsg. Georgi Schischkoff. Stuttgart (Kröner) 22.Aufl. 1991

(übersichtliche Begriffsklärung und anregende Literaturhinweise)

**Vichow, Rudolf: UEBER WUNDER. Rede in der ersten allgem. Sitzung der 47.Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Breslau am 18. September 1874.** Breslau (Morgenstern) 1874

(eindrucksvolles Statement zu einem Wunder-Testat mit klaren Definitionen der Naturwissenschaft seiner Zeit; bis heute nachvollziehbar)

**Werfel, Franz: Das Lied der Bernadette.** Frankfurt/M. (Fischer tb) 11.Aufl. 1991

(besonderer Blick auf den sozialen und psychischen Kontext der Marienerscheinung in Lourdes und damit eindrucksvolles Gesellschaftsbild; auch ein sehr persönliches Statement eines Exil-Literaten)

<http://www.youtube.com>

Suchbegriffe „Maria in Lourdes“ und „Every photo of St Bernadette“

**Zola, Emile: Lourdes.** Übertragen und mit einem Nachwort von E.Marx. Leipzig (Dieterich) 1962

(kritisches Dokument seiner Zeit und des aktuellen Frauenbildes der damaligen Jahrhundertwende; klarer Bezug zu Psychosomatik und Psychologie)

